

Peter Anton Demarmels

Autor(en): **G.P.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **30 (1970-1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gemischten-Chor Fürstenau nahm anlässlich der Beerdigung mit drei Liedern von ihm Abschied. Er ruhe in Frieden. G. B.

Ulrich Luzi

In Landquart starb im hohen Alter von 88 Jahren alt Sekundarlehrer Ulrich Luzi. Eine aussergewöhnlich grosse Trauergemeinde, Freunde, Mitglieder des Talvereins, eine Fahndedelegation der Studentenverbindung «Halleriana Cernensis», deren Mitglied er gewesen, gaben dem geachteten Schulmann und Freund das letzte Geleit.

Ulrich Luzi wurde am 20. 8. 1882 in Jenaz geboren. Nach Studien an der Evang. Lehranstalt in Schiers erwarb er 1902 das Lehrerpapent in Chur. Bis 1910 amtierte er in seiner Heimatgemeinde, um 1910 in Bern Naturwissenschaft zu studieren. Mit einigen andern Bündnern trat er im gleichen Jahr in die farbentragende Verbindung «Halleriana» ein. Hier erwarb er Freunde fürs Leben, und immer wieder gedachte er mit Freude und Begeisterung der zwei in der «Halleriana» verlebten Studienjahre. Es war nicht zu verwundern, dass Ulrich Luzi überall neue Freunde fand, war er doch von grundlatterem Charakter, ein dienstbarer, friedfertiger Mensch. 1912 bestand er das Examen als Sekundarlehrer, um 1913 eine Stelle in Hätzingen im Glarnerland anzutreten. Seiner Heirat mit Fräulein Gartmann aus dem «Hirschen» in Jenaz entsprossen zwei Töchter und ein Sohn. Bis 1923 wirkte Ulrich Luzi als Sekundarlehrer erfolgreich, bei den Schülern und Eltern beliebt, in Hätzingen. Dann aber zog es ihn zurück in die Heimat. Von 1923–1945 leitete er die Oberschule in Jenaz. Nebenbei führte er seit 1932 mit seiner Familie den «Hirschen» seiner

Schwiegereltern. Nebenamtlich betätigte er sich als Kreisrichter, Notar, Zivilstandsbeamter, Gemeindegassier und Männerchordirigent. – Nach dem Tod seiner Gattin und dem Verkauf des «Hirschen» übersiedelte er nach Landquart zu seinem Sohn und einer um ihn besorgten Schwiegertochter. Es waren ihm noch sorgenlose, sonnige Jahre beschieden, bis ihn letztes Jahr ein schweres Leiden befiel, das ihn nach kurzer Zeit von dieser Welt Abschied nehmen hiess. H. P.

Peter Anton Demarmels

Ein lieber Mensch, ein geachteter Mitbürger und guter Lehrer ist mit Peter Anton Demarmels heimgegangen! Das überaus grosse Grabgeleit hat bewiesen, dass diese Worte zutreffen. Peter Anton Demarmels, Bürger von Salouf, geboren 1892 im Hofe Del, 1913 Lehrer in Brinzouls, 1914–1922 in Stierva, 1922–1954 in Davos, seit der Pensionierung Verweser in Mutten, Surava, Sur, Riom, Vaz und Mon – das sind in knappster Zusammenfassung die Marksteine dieses Schulmeisterlebens. Was aber dahintersteckt ist ein vom Schicksal nicht verhätschelter irdischer Lauf. Als Waisenkind verliess das Büblein den heimatlichen Hof Del, Bruder und Schwesterlein, um bei Onkel und Tante in Stierva, dem Bruder der früh verstorbenen Mutter, liebevollen Vater- und Mutterersatz zu finden. Diese Pflegeeltern liessen ihm nebst aller Liebe eine für frühere Verhältnisse sehr gute Ausbildung angeeignen: er durfte den Lehrerberuf ergreifen.

Mit einem glänzenden Zeugnis versehen, war es unserem Jüngling 1912 nicht schwer, eine Stelle – in Brienz – zu erhalten. Aber als der ehemalige Primarlehrer und nachmalige Schul-

inspektor Franz Battaglia – auch in Stierva aufgewachsen und daselbst Lehrer – an die neugegründete Kreissekundarschule Tiefencastel berufen wurde, berief auch Stierva umgehend den gut ausgewiesenen Fastbürger an seine Schule. Und wie er sich an dieser bewährte! Seine damaligen Schüler preisen die ausgezeichnete Mitteilungsgabe des jungen Erziehers, wissen aber auch von seiner eindrücklichen Strenge zu berichten, die bei den geforderten Leistungen nichts Halbes duldete, aber auch nicht sich selbst gegenüber. Nicht minder strenge Massstäbe legte Tona in der Leitung des Kirchenchores an, wie dessen älteste Sänger erzählen.

Der indessen wütende Weltkrieg verlangte auch vom jungen Unteroffizier seinen Teil an Opfern in der Form langer Dienstleistungen. 1916, mitten im Wirrwarr der Zeit, schloss Tona den Ehebund mit seiner ehemaligen Schulkameradin Margarita Candreia. In ihr fand er die liebevolle Gattin, welche ihm in so vielen schönen wie in schweren Stunden tapfer zur Seite gestanden ist, nicht weniger als 54 Jahre lang! Eine wirklich harmonische Ehe haben die beiden Gatten ihren Mitmenschen vorgelebt, und 1966 durften sie im Kreise ihrer sechs Kinder, einer Reihe Enkelkinder – sogar Urgrosseltern waren sie indessen geworden! –, aber auch einer grossen Schar von lieben Freunden und Verwandten aus nah und fern das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Selbstredend fehlten dabei auch Freunde und Kollegen aus dem Davosertal nicht. Hatte die Familie doch dort während 34 Jahren eine neue Wahlheimat gefunden. Durch all diese lange Zeitspanne entfaltete die gütige Erzieherpersönlichkeit dieses Lehrers ein segensreiches Wirken in dem

mächtig aufstrebenden Ort. Die grosse Schar erfolgreicher «Ehemaliger» bezeugt dies. In Schule, in Gesangsvereinen, in der katholischen Kirchengemeinde, überall, wo man seiner bedurfte, stellte Lehrer Demarmels seine Fähigkeiten zur Verfügung. So ist unter anderem die Gründung des romanischen Chores Davos sein Werk. Dort, wie ehemals in Stierva, verlangte er zielgenaues Arbeiten von seinen Sängern, was für den Erfolg bürgte. Unterdessen waren die Kinder erwachsen, ihren Berufen nachgegangen und hatten sich teilweise auswärts verheiratet. In Stierva bedurfte die Mutter von Frau Demarmels der Pflege, die von ihr geführte Gaststätte einer Führung. Dem Zwang der Umstände folgend fand man keine bessere Lösung, als nach der Pensionierung den Betrieb in Stierva weiterzuführen. Das Restaurant «Piz Ot» in Stierva wurde der Arbeitskreis der Gattin und zweier Töchter, deren eine sich im Ort verheiratete. In ihrer immer besser ausgebauten Pension haben so viele Feriengäste und Einkehrende eine wirklich familiäre Gastlichkeit kennen und schätzen gelernt; dass die gleichen Gäste immer wieder kamen, sagt genug aus.

Tonas Vitalität aber war noch zu gross für diesen allzu kleinen Kreis, für ein vorzeitiges Ausruhen. Begreiflich darum, dass er sich für ganze Schuljahre an verschiedene Schulen der Umgebung verpflichten liess, wie bereits genannt. Überall war der stille, gewissenhafte, fast übereifrige Lehrer geschätzt und geliebt, dank seinem gütigen, verträglichen und gewinnenden Wesen viele neue Freunde erwerbend.

Aber wie das Schicksal es unerbittlich mischt – auch unserem Tona und seiner Gattin Margarita ist manch

schwerer Schlag zuteil geworden; einer der herbsten war wohl der frühe Hinschied der zweitältesten verheirateten Tochter. Eine am seelischen Nerv nagende Plage ist für den Dahingegangenen bestimmt auch die immer mehr zunehmende Schwerhörigkeit gewesen. Aber um all die bedrückenden Kreuze tragen zu können, hat sich Tona in vorbildlicher christlicher Art so oft im Gottesdienst Kraft und Stärkung geholt. Welch gutes Beispiel war er dadurch uns allen! Und wieviel schöne Stunden heiteren Beisammenseins hat er uns geschenkt als Kamerad beim Jass, den er so liebte, mehr noch als die Brissago! Eine besondere Ehrung und Freude wurde dem guten Mann zuteil, als «sein» ehemaliger Kirchenchor Stierva diesen Sommer 1970 das 75jährige Bestehen feiern durfte, wobei selbst-

redend auch seiner gebührend gedacht wurde, des Dirigenten, der vor 55 Jahren den Taktstock geschwungen hatte.

Nun, lieber Freund und Kollege Tona, ruhe im Frieden des Herrn! Unser so viele danken Dir, vor allem für das grosse Beispiel, das Du uns in Leben und Beruf gewesen bist, indem Du uns zeigtest, wie ein guter und echter Mensch seine irdische Laufbahn gestalten soll. Der herbe Abschiedsschmerz Deiner Angehörigen und Freunde darf sich sogar in Freude verwandeln – ja, in Freude, weil wir wissen, dass Du einen guten Kampf gekämpft hast, und weil uns Christen der grosse Trost gegeben ist mit der Verheissung, dass uns ein Wiedersehen in der wahren und währenden Heimat beschieden ist!

G. P. T.